

HOCH DIE BESSEN!

Text: Kathrin Breer
Fotos: Alina Emrich

Quidditch gibt es nicht nur bei Harry Potter. Bei der Weltmeisterschaft in Frankfurt hat das deutsche Team um den Sieg gekämpft. Ein Spielbericht.



Nadine (oben) ist die Kapitänin der deutschen Mannschaft, die sich im Bild links versammelt hat.

Rechts: Manchmal sieht es wirklich so aus, als könnten die Spieler auf ihren Besen fliegen – wie hier beim Spiel gegen die USA.

Unten: Vor dem Spiel stimmt Nadine ein Motivationslied an. Das wird mehr gebrüllt als gesungen.



»Wir sind die besten Spieler Deutschlands, die allerbesten! Und wir zeigen denen, was wir können!«, brüllt Nadine Cyranek ihren Teamkollegen zu, die Arm in Arm um sie herumstehen. Nadine Cyranek ist 24 Jahre alt und die Kapitänin der deutschen Quidditch-Nationalmannschaft. Im Sommer 2016 steht sie auf einem Sportplatz in Frankfurt. Ihr Team tritt dort bei der Quidditch-Weltmeisterschaft an. 21 Mannschaften aus der ganzen Welt sind gekommen, darunter Teams aus Mexiko, den USA und Australien.

Sie alle betreiben einen Sport, den es früher nur in den Büchern und Filmen über Harry Potter gab: Quidditch ist dort der Lieblingssport der Zauberer. Die Zauberer kämpfen auf fliegenden Besen und mit wehenden Umhängen um Punkte. Umhänge gibt es in Frankfurt nicht. Es kann auch niemand fliegen. Trotzdem hat jeder Spieler eine Art Besen: eine knallrote Plastikstange, die er sich zwischen die Beine klemmen muss.

Die Besen der deutschen Mannschaft liegen schon auf dem Feld. Gleich wird das Team gegen Norwegen antreten. Es ist das Eröffnungsspiel der WM, Anpfiff ist um 8.30 Uhr. Der Trainer gibt seinen Spielern letzte Anweisungen. »In die Verteidigung müssen wir Aggression reinkriegen«, sagt er. »Traut euch was!«

Nadine und die anderen Spieler nehmen ihre Positionen ein. Sie knien mit einem Bein auf dem Boden, wie vor einem 50-Meter-Lauf. Eine Hand haben sie am Besen. Anpfiff! Die Spieler rennen in die Mitte des Feldes und greifen nach den vier Bällen, die dort liegen. Einen Moment lang sieht man nur ein Knäuel aus Menschen mit schwarz-weißen und mit roten Trikots. Plötzlich fliegen daraus Bälle in verschiedene Richtungen.

Ein Norweger fängt den Quaffle. Dieser Ball ist besonders wichtig, weil man nur damit Tore machen kann. Schafft es der Spieler, den Quaffle durch einen der drei Torringe zu werfen, bekommt sein Team zehn Punkte. Das versucht der Norweger jetzt. Er sprintet über das Feld. Doch die deutschen Treiber rasen schon auf ihn zu: Ihre Aufgabe ist es, die Gegner mit einem der Klatscherbälle abzuwerfen. Wird →

Rechts: Jeder Wurf mit dem Quaffel durch einen der Ringe bringt zehn Punkte.

Unten: Der Schnatz (auf Englisch: »snitch«) wartet auf seinen Einsatz. Auf dem Feld jagen ihn die Sucher.



Nach 18 Minuten kommt der Schnatz auf das Spielfeld.

Das Team, das ihn fängt, erhält 30 Punkte, dann ist das Spiel vorbei. Bei Harry Potter ist der Schnatz ein kleiner goldener Ball mit Flügeln. Hier ist es ein großer Belgier in gelbem Trikot, dem ein Tennisball in einem Säckchen am Po baumelt. Den wollen die Sucher der beiden Mannschaften ihm abreißen. Während die anderen Spieler weiter auf die Tore werfen, stürzen sich die Sucher auf den Schnatz. Der stößt sie immer wieder mit beiden Händen von sich weg – bis plötzlich die Stimme des Kommentators über den Platz schallt: »Norwegen hat den Schnatz!«

Die Deutschen verlieren mit 140 zu 60 Punkten. Und jubeln trotzdem. »Wir haben super verteidigt – das war genau der Körperkontakt, den wir brauchen!«, sagt Nadine. In der Hand hält sie den Mundschutz, den alle auf dem Feld tragen, um ihre Zähne zu schützen. Eine Spielerin hat eine Wunde auf der Nase, ein Angreifer hat sich die Schulter verletzt. Weiterspielen wollen beide, schließlich treten sie später gegen die USA und Brasilien an. Am Ende des Turniers landet Deutschland auf dem elften Platz. Weltmeister wird Australien. Das ist Nadines Lieblingsmannschaft – nach der deutschen. ●

→ ein Spieler getroffen, muss er vom Besen steigen und sich an den Torringen seines Teams freischlagen, bevor er weiterspielen darf.

Der Norweger schafft es an den Treibern vorbei, macht einen Bogen um Nadine und schleudert den Ball in Richtung der Torringe. Adrian, der größte Spieler der deutschen Mannschaft, versucht, den Ball im Flug wegzuboxen – doch er kommt nicht ran. Tor für Norwegen!

Die deutschen Fans am Rand des Spielfelds feuern ihr Team an. Aber die Norweger machen ein Tor nach dem anderen. Schnell steht es 50 zu 10. Die Deutschen spielen immer aggressiver. Da pfeift einer der vier Schiedsrichter und zeigt auf einen deutschen Spieler. »Gelbe Karte für Tackeln ohne Ball!« Der Spieler hat gegen Regel 6.3.2.8.B1 des Regelbuchs verstoßen: Getackelt wird zwar ständig, das heißt, die Spieler stürzen sich aufeinander, schubsen und klammern. Das ist aber nur erlaubt, wenn sie dabei um den Ball kämpfen.

Beim Aufwärmen üben die Spielerinnen, sich gegenseitig zu Boden zu werfen.



Willst Du Quidditch spielen?

Du brauchst vier Bälle, drei Torringe pro Seite (zum Beispiel aus Hula-Hoop-Reifen) und für jeden Spieler ein Plastikrohr. Steck als Schnatz einen Tennisball in eine Socke. Die Regeln stehen auf der Website des Deutschen Quidditchbunds (www.deutscherquidditchbund.de). Der Bund bietet auch Unterrichtsbesuche an – vielleicht überzeugst Du Deinen Sportlehrer, Quidditch in der Schule auszuprobieren. Auf <http://sportdeutschland.tv/quidditch> kannst Du Videos der WM-Spiele mit englischen Kommentaren ansehen. Wie sich der Sport in der Zaubererwelt entwickelt hat, steht im Buch »Quidditch im Wandel der Zeit« von Joanne K. Rowling. Darin werden auch Tricks wie Parkins Pinzette oder die Faultierrolle erklärt.

MARKTPLATZ

Aktive und erholsame Familientage: Der familiär geführte Krallerhof im Salzburger Land zählt zu den schönsten Wellnesshotels und ist perfekt für einen Familienurlaub in Österreich. Auf einem sonnigen Hochplateau gelegen, lädt er im



2.500 m² großen »Refugium« zu Entspannung und beim Kids- und Jugendprogramm zu Spiel und Spaß ein. Im Winter breitet sich der Skitzirkus von Saalbach direkt vor der Hoteltüre aus. Mehr Infos auf www.krallerhof.com

Kinder



Endlich schöne Kindermöbel...

www.das-tropenhaus.de



Kultur



»Hightech Römer« im Gustav-Lübcke-Museum Hamm. Wie es den Römern gelang, vor rund 2.000 Jahren technische Meisterleistungen zu vollbringen, zeigt die Ausstellung »Hightech Römer. Schonen – Mochen – Staunen«, die vom 1. Mai bis zum 30. Oktober 2016 im Gustav-Lübcke-Museum Hamm zu sehen ist. Die große Familienausstellung lädt an 35 Mitmachstationen dazu ein, die genialen technischen Erfindungen der Antike nicht nur anzusehen, sondern selbst auszuprobieren. www.museum-hamm.de

Kontakt für Anzeigenkunden
030 / 260 68 530
TVM GmbH, Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf
linktips@zeit.de

DIE ZEIT